

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Klepsch & Reichardt in Dresden.

BERNHARD SCHÄFER BRONZEN  
INIL. H. SCHÄFER  
KÖNIGL. HOPLIEFERANT  
7 PRAGER STRASSE  
AUSERLESENE  
IN REICHSTER AUSWAHL

Hauptgeschäftsstelle:  
Martenstraße 38/40.

**Begruß- und Besuchs-Verordnungen:**  
Die Dresdner Nachrichten sind für den Verkauf im In- und Ausland durch den Verleger Klepsch & Reichardt in Dresden, Neumarkt 38/40, zu beziehen. Der Preis beträgt für den Abnehmer 1,50 Mk. pro Quartal, 4,50 Mk. pro Halbjahr, 9,00 Mk. pro Jahr. Für den Einzelverkauf beträgt der Preis 1,50 Mk. pro Quartal, 3,00 Mk. pro Halbjahr, 6,00 Mk. pro Jahr. Die Dresdner Nachrichten sind für den Verkauf im In- und Ausland durch den Verleger Klepsch & Reichardt in Dresden, Neumarkt 38/40, zu beziehen. Der Preis beträgt für den Abnehmer 1,50 Mk. pro Quartal, 4,50 Mk. pro Halbjahr, 9,00 Mk. pro Jahr. Für den Einzelverkauf beträgt der Preis 1,50 Mk. pro Quartal, 3,00 Mk. pro Halbjahr, 6,00 Mk. pro Jahr.

**Anzeigen-Zarif:**  
Annahme von Anzeigen bis nachmittags 3 Uhr. Sonntags nur Nachrichten bis 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Grundgebühr beträgt 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweifelhafte Seite auf 25 Pf. Die einseitige Grundgebühr beträgt 1,50 Mk. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden bis Grundgebühr 30 Pf. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

**Kunstaussstellung Emil Richter**  
Prager Strasse.  
**Ignacio Zuloaga.**

**Ullrichs Pianinos**  
sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.  
1 Pirnaische Strasse 1 (am Pirnaischen Platz).

**Bei Hustenreiz**  
Verschleimung, Heiserkeit, stimmlicher Indisposition leisten Bronchimenthol-Pastillen, 2 Glas 1 Mark, und Bronchimenthol-Bonbons für Kinder, Schachtel 40 Pfennig, vorzügliche Dienste, indem sie den lästigen Hustenreiz sofort stillen und den Schleim lösen. Licht mit Wappen. Versand n. auswärts.  
**Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

## Tuchhaus

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damen-Kostümstoffe, Billardtuche, Bunte Tuche.**  
**Uniformtuche** für Königlich Sächsische Staatsforstbeamte in erstklassigen Fabrikaten.

## Hermann Pörschel

Scheffelstrasse 19/21 (Kleina Nauchhaus).

**Für eilige Leser.**  
**Wutmaßliche Witterung:** Teilweise aufheiternd, kein erheblicher Niederschlag.  
Der Kaiser wollte gestern der feierlichen Einweihung der großen Talsperre bei Mauer in Schlesien bei.  
Alle polnischen Reichstags- und Landtags-Abgeordneten, sowie die polnischen Mitglieder des preussischen Herrenhauses bereiten eine große Abwehrkundgebung gegen die Anwendung des Entzignungsgesetzes vor.  
Das preussische Abgeordnetenhaus führte die zweite Lesung des Wassergesetzes zu Ende.  
Englische Blätter wollen wissen, daß in der Nacht des 14. Oktober ein „Zeppelin“ über Speerneck gesehen worden sei; ein Abgeordneter wird dieserhalb sogar den Kriegsminister im Unterhause interpellieren.  
Zwischen Türken und Bulgaren entspann sich gestern an drei Punkten der Tschataldschalinie eine Schlacht.  
Die Lage vor Adrianopel hat sich erheblich zu Ungunsten der Bulgaren verschoben, da zwei Hochwasserperioden den Angriffsplan umgestoßen haben.  
Zwischen den serbischen und türkischen Truppen hat der Kampf um Monastir begonnen.  
In den militärischen Operationen vor Skutari ist ein Stillstand eingetreten.  
Türkische Soldaten zwingen das Munitionsdépôt in Schitnik in die Luft. Hunderte türkischer Soldaten wurden getötet oder verwundet.

## Orient und Okzident.

Houston Stewart Chamberlain meint in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, die Menschheit werde „aus Erfahrung“ nicht weiter; für die Gegenwart befähige sie in der Vergangenheit kein Paradigma, an dem sie ihr Urteil bilden könnte. Gorkows Fen Afrika habe sich gründlich getäuscht mit seinem berühmten „Alles schon da gewesen!“ — so ein großer Fehler wie er selber sei doch noch nicht da gewesen und werde hoffentlich nicht wieder kommen. Besser oder schlechter, weiser oder dümmer werde die Welt einzig durch das, was auf ihren Geist und ihren Charakter einwirkt. Es ist das eine tiefe Wahrheit, die man sich nicht oft genug vergegenwärtigen kann. Würden wir „aus Erfahrung“ weiser, aus der bloßen Tatsache der mehrtausendjährigen Menschheitsgeschichte, wir brauchen ja nur in den Annalen der Vergangenheit zu blättern, um für jeden Fall das „Musterbeispiel“ zu finden, wenn es das wäre. Nach einem Wort Goethes ist das Beste, was wir von der Geschichte haben, der Enthusiasmus, den sie erregt. Ein wahres Wort; nicht die Taten an sich, das Auf- und Absteigen der Völker ist das Wesentliche in der Geschichte, sondern das Echo, das Taten und Ereignisse in unserer Brust finden, oder mit anderen Worten, der Eindruck, den die Vergangenheit mit ihren letzten Ausläufern auf unseren Geist und Charakter ausübt. Die Menschheitsgeschichte liegt heute über fast dreitausend Jahre allen Menschen klar vor Augen, wenigstens in ihren Umrissen, dank der hohen Zivilisation — nicht Kultur — unserer Zeit, aber nur in relativ wenig Menschen findet sie ein Echo, und darum ist die Zahl derer, die durch sie weiser geworden sind, so unendlich klein.  
Vor unseren Augen vollzieht sich ein weltgeschichtliches Ereignis, der Zusammenbruch des osmanisch-islamischen Reiches, semitisch hier im weitesten Begriff der Rasse gedacht. Die Zahl der reinen Osmanen ist verhältnismäßig gering, die Saremswirtschaft hat das Blut der Türken arg durchkreuzt, und selbst diese durchkreuzten türkischen Bestandteile sind in der Minderzahl gegenüber den nichttürkischen, vor allem arabischen Bevölkerungsschichten des osmanischen Reiches. Wäre aber auch das Volk der Türken rein geblieben oder in geringerem Maße mit den unterworfenen Völkern vermischt, seine kulturelle Eigenart hat es an dem Tage verloren, an dem ihm das Arabertum den Stempel seiner Religion aufdrückte, den Islam. Es ist ja bekannt, daß die Türken zur Zeit ihrer höchsten Entfaltung nur rein äußerlich Anhänger des Propheten waren. Die bis in das Kleinste gehenden Gesetzesvorschriften dieser arabisch-islamischen Religion waren ihnen Dekreta, bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts von arabisch-ägyptischer Seite das orthodoxe Mohammedanerturn in das Volk der Osmanen hineingetragen wurde, also zu einer Zeit, als die Vermischung der Osmanen mit den unterworfenen Völkern wahrscheinlich schon sehr weit vorgeschritten war. Möglicherweise, daß auch das Mongolentum, zu dem man die

Türken wohl rechnen kann, keine staatenbildende Kraft hat, das fanatische Arabertum hat, abgesehen von einigen kurzen Glanzperioden, die es im wesentlichen nichtarabischen Elementen verdankt, die Länder der Erde verdorren lassen.  
Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die drei großen Stämme der arischen Rasse zu verschiedenen Zeiten die Führung in dem Kampf gegen die arabisch-islamisch-osmanische Gefahr gehabt haben. Rom's unsterbliches Verdienst ist es, daß es durch die Zerstörung Carthagos das Phönizierturn zu Boden warf. Es ist uns allen wohl ein gewisses Mißbehagen mit Carthagos Schicksal gelehrt worden, sehr zu Unrecht. Die phönizischen Tochterstaaten haben den unterworfenen Völkern keine Segnungen gebracht. Die phönizischen Kaufherren gingen in Saum und Seide, während die Unterworfenen in ihrer Barbarei und im Elend verblieben. So das Arabertum auch in jüngster Zeit in Afrika Fuß gefaßt hat, hat es alte Kulturen zerstört, blühende Länder in Schutt verwandelt und die Eingeborenen zu Raubtieren gemacht, die sich gegenseitig aufraßen. Und dieselben Phönizier, die in Carthago eine uns moderne Menschen noch überraschende Zivilisation zeigten, huldigten dem abgottlichsten Götzendienste, der unter Herz noch heute erzittern läßt. Die Zerstörung Carthagos war ein Sieg der im Römertum verkörperten Kultur, nicht Zivilisation, ein Unersichtliches, den wir nicht vergessen wollen. Dieser Sieg befreite die Welt von dem Handelsmonopol der Phönizier, eine Wohltat, die nur übertroffen worden ist durch die Zerstörung Jerusalems, die, um mit Chamberlain zu sprechen, die Welt von dem Religionsmonopol der Juden befreit hat und dem Christentum die Wege öffnete zur Weltreligion.  
Nach tausendjährigem Schlummer ein zweites Erwachen des Orients: der arabische Islam. Siegreich überstürmte er Nordafrika, eroberte Spanien und setzte den Fuß bereits auf gallischen Boden; da traf ihn bei Tours und Poitiers der Gegenstoß der Franken, der seinem Vordringen ein Ende bereitete. Die Blütezeit Spaniens unter dem Halbmond sollte nicht über die Unruhbarkeit des Arabertums in kultureller Hinsicht täuschen. Noch

heute läßt sich der Anteil der nichtarabischen Völker nicht genau scheiden von dem der Araber an jener Zeit; vor allem aber traten die Goten in hellen Scharen zum Islam über, und die Mehrheit der Spanier blieb Keltiberier. Alle diese Kräfte haben zusammengewirkt und Spanien jene Blütezeit gegeben, die letzten Endes nicht arabischer Herkunft war. Ein neuer und letzter Vorstoß des Orients war der Ansturm der Osmanen gegen den Balkan. Vor den Wällen von Wien zerbrach diese Gefahr, aber erst das erwachende Elementum auf dem Balkan befreite Europa für immer von der Türkennot. Vgl. habe die jungen Balkanvölker, unbefürmert um diplomatische Klugeleien, der Herrschaft des Orients über Teile des Okzidents ein Ende gemacht; sie sind damit die Träger jener mehrtausendjährigen okzidentalen Politik geworden, die Karthago zerstörte, das Arabertum aus Spanien vertreiben mußte, und die jetzt auch nicht eher ruhen kann, als bis das uralte Byzanz Europa zurückgegeben wird.  
In unseren Adern müßte kein arisches Blut fließen, wenn die Ereignisse dieser Tage in unserer Brust kein Echo finden würden. Wir wollen nicht moralisieren, nicht das Für und Wider oder die „Gerechtigkeit“ des lebigen Krieges erörtern, im Völkerleben gelten andere Maxime als im bürgerlichen Leben. Wir wollen vielmehr mit offenem Herzen dem gewaltigen Schauspiel zuschauen, das den letzten Rest des Okzidents dem Orient entreißt, als einem Ereignis, das kommen mußte, weil das Osmanentum sich zum Träger der arabischen Kultur degradiert hatte. Und wir wollen uns freuen, daß das Zivilisierturn bewußt in die Reihen der arischen Völker eingetreten ist, vor allem aber, daß diese Völker Europa wieder einmal den Beweis erbracht haben, daß, allem Gesagten vorwiegend Frieden zum Trotz, nur die Völker eine Zukunft haben, in denen der Wille zum Siege, d. h. zum Siege, lebt. Die bulgarischen Bauernkriege, die keineswegs mit dem Bajonett die feindlichen Schanzen stürmen, sind in der Tat die wahren Träger der Kultur, — nicht der Zivilisation —, die da weiß, daß nur der Kampf Männer macht. Das Echo sollte in allen deutschen Herzen wiederklingen.

## Der Krieg auf dem Balkan.

**Die Friedensverhandlungen.**  
Nach einer Meldung aus Sofia dürften die Verhandlungen bis heute, Sonntag, in der Lage sein, Kamil ihre Friedensbedingungen kundzugeben, mit einer Frist von 24 Stunden. Die Operationen vor Tschataldscha sind momentan eingestellt. Auf den Einzug in Konstantinopel scheint man nicht mehr zu rechnen. Dadurch würde der Abschluß des Friedens allerdings wesentlich erleichtert werden.  
Eine schwere Gefahr bedeutet die Cholera nicht nur für die Türken, sondern auch für die Bulgaren. Unter den Tschataldschatruppen sollen bisher 1200 Cholerafälle vorgekommen sein. Es besteht die Gefahr, daß die Seuche auf das bulgarische Heer übergreift.  
**Vollkommener moralischer Zusammenbruch der Türkei.**  
Der „Vosk. Itz.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Vorgänge, die sich in der letzten Woche hinter den Kulissen abspielten, beweisen, daß die Nationalität in den amtlichen Kreisen den Gipfel erreicht hat. Es war ein langes Schwanken, ob man kämpfen oder sich dem Wohlwollen der Mächte empfehlen sollte. Schließlich hat man den Weg der direkten Verhandlung mit Bulgarien gewählt, zunächst nur zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes; aber im Hintergrunde steht doch der Wunsch vollständiger Beilegung der Feindseligkeiten, da die Ueberzeugung Oberhand gewonnen hat, daß mit den demoralisierten Truppen kein erfolgreicher Kampf mehr unternommen werden kann. Die Türkei hat eben einen vollkommenen moralischen Zusammenbruch zu verzeichnen. Es gibt keine Autorität mehr, alle Bande der Justiz und Ordnung sind gelöst. Die Offiziere haben die Truppen nicht mehr in der Hand und verzichten auf Geltendmachung des letzten Restes ihres Einflusses. Einen Beweis für die Demoralisation des Heeres geben Soldaten, die mit der Bahn nach Tschataldscha befördert werden sollten. Als der Zug in San Stefano Halt machte, entließen ihn zahlreiche Soldaten mit der Erklärung, daß sie sich unter keiner Bedingung dem Feinde entgegenstellen werden, und sie suchten den Weg nach Euba, wo sie noch kampieren. Deutschlands Stellung und Einfluß hat in diesen Wochen keinen Weg gelitten, unsere Neutralität wird in politischen Kreisen anerkannt. Die kleinen Freundschaftsbeweise, die der deutsche Botschafter Wangenheim

durch Ratsschlüsse gegeben hat, werden vollkommen gewürdigt. Die Versuche, die Kruppischen Erzeugnisse und die deutschen Instrukteure zu diskreditieren, sind wenigstens bisher ergebnislos geblieben. Auf Deutschlands Mitwirkung an der wirtschaftlichen Kräftigung der Türkei wird für die Zukunft gerechnet.  
**Adrianopel hält sich.**  
Der Kriegsberichterstatter des Berliner „Vosk. Itz.“ in Sofia meldet von dort, daß sich die Situation vor Adrianopel erheblich zu Ungunsten der Bulgaren verschoben habe. Zwei Hochwasser-Perioden haben den Angriffsplan umgestoßen. Die erste Periode war kurz und unbedeutend und führte nur die Bedenklichkeit des Unternehmens vor Augen. Nach einigen Tagen harter Winterkälte setzte mit fast sommerlicher Wärme Tauwetter ein. Am 10. ds. trat von neuem Hochwasser ein. Die Flut erreichte die Aronen der Uferbäume der Mariza, setzte die von bulgarischen Pionieren erbaute Befestigungsbrücke bei Balakli und die Pontonbrücke, südlich Madinskli unter Wasser und machte das Uferland zum breiten Morast. Außenblicklich erschwerte die Ueberflutung nur noch den Verkehr zwischen Nord- und Süd-Ufer, denn durch die erste Erfahrung hatten die Bulgaren die Truppen bereits zu den weit schwierigeren Anzügen gegen die Westfront vertrieben. Die seit etwa 10 Tagen zur Erlämpfung des Uferlandes eingesetzten Truppenteile haben große Verluste und wenig Gewinn gehabt, denn die Türken haben sich plötzlich zu einer energischen, ja heldenmütigen Verteidigung aufgerafft. Der Angriff der 8. Division auf Baba-Sieve kostete einer Brigade 1500 Mann, trotzdem wurden die Bulgaren durch einen Nachtanriff am Abend des 10. ds. durch die Türken wieder von dieser Höhe verdrängt und waren außer Hande, ihre Verwundeten mitzunehmen. Außerdem fielen 30 Gefangene in türkische Hände; dagegen konnte die serbische Timol-Division einen gleichzeitigen Anfall abschlagen. Sehr schwach scheint die Belagerungs-Artillerie, von der ein Teil vielleicht nach Tschataldscha abgezogen ist. Dorthin ist auch die 3. serbische Division unterwegs. Die Serben brachten mit beiden Divisionen schwere Kanonen nach Adrianopel. Man kann also ein laueres Anschauen der Festung nunmehr annehmen. Für die Verwundeten ist nicht oenuea aeorat. Ich jubel mit besten Offizieren, die in der kalten Nacht ohne Pflege im Viehwagen auf Strohsaen. Aus Mangel an Lazaretten müssen die Verwundeten nach Danle entlassen werden. Die